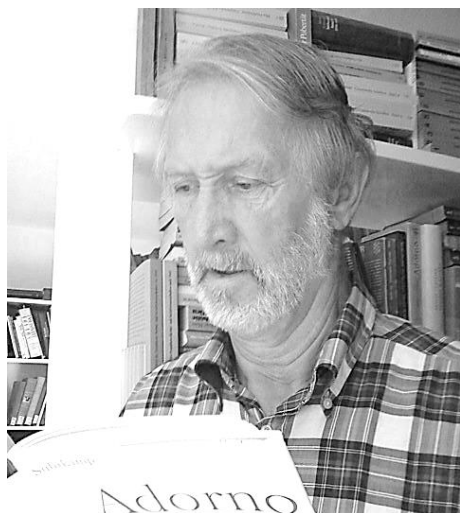


In memoriam Günter C. Behrmann



Günter C. Behrmann,
15. März 1941–27. März 2022

Am 27. März 2022 starb Prof. Dr. Günter C. Behrmann nach schwerer Krankheit im Alter von 81 Jahren im Kreis seiner Familie. Behrmann hatte von 1975 bis 1993 die H4-Professur „Didaktik der politischen Bildung“ an der Universität Osnabrück, Standort Vechta, inne. 1993 wechselte er an die Universität Potsdam, die ihm einen Ruf auf die C4-Professur „Didaktik der politischen Bildung/Sozialwissenschaften“ an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät erteilt hatte. Behrmann wurde 2009 emeritiert.

Behrmann hatte von 1961 bis 1966 an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg sowie an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen Politikwissenschaft und Soziologie studiert. Seine wichtigsten akademischen Lehrer waren Arnold Bergstraesser, Dieter Oberndörfer, Heinrich Popitz, Theodor Eschenburg und Friedrich Tenbruck.

Ausgangspunkt seiner Reflexionen zur politischen Bildung war ein Studienaufenthalt in den USA, der durch ein Stipendium des vom Max Horkheimer gegründeten Studienbüros für Politische Bildung finanziert wurde und Forschungsprojekte zur politischen Sozialisation in den USA zum Schwerpunkt hatte. Zu diesem Themenbereich legte er seine Dissertation bei Oberndörfer und Popitz in Freiburg vor, die 1972 unter dem Titel „Soziales System und politische Sozialisation. Eine Kritik der politischen Pädagogik“ veröffentlicht wurde. Motiviert wurde Behrmanns Engagement für die politische Bildung insbesondere durch seine Verankerung in der „Freiburger Politikwissenschaft“, die sich stets Bergstraessers Maßgabe verpflichtet fühlte, auch politisch bildend wirksam zu werden.

Obwohl der Gestorbene kein Lehramtsstudium absolviert hatte, begleitete ihn die Lehrerbildung während seines gesamten Berufslebens. In Vechta arbeitete er aktiv an der damals in Niedersachsen neu eingeführten einphasigen Lehrerausbildung mit. In Potsdam baute er den Lehramtsstudiengang „Politische Bildung“ auf, war Wissenschaftlicher Leiter des Zentrums für Lehrerbildung seiner Universität und vertrat die – häufig mit Forderungen nach fachdidaktischen Planstellen verbundenen – Belange der Lehrerbildung in den universitären Gremien. Er hegte keine Vorbehalte gegen die Übernahme geeigneten wissenschaftlichen Personals aus der untergegangenen DDR in den Dienst der Universität. Seine Mitarbeiterin Rosemarie Naumann betrachtete er geradezu als Glücksfall für die seiner Professur obliegende Aufgabe, das Anliegen der politischen Bildung in die neuen Länder zu tragen. Er nutzte die Lage Potsdams an der ehemaligen Grenze zwischen Ost und West, um seinen Studenten den Unterschied zwischen der auf Indoktrination angelegten Staatsbürgerkunde und demokrati-

scher politischer Bildung nahezubringen. Ferner war er im Weiterbildungsprogramm für brandenburgische Lehrkräfte in den neuen Fächern „Politische Bildung“ sowie „Lebensgestaltung, Ethik und Religionskunde“ tätig und wirkte am brandenburgischen Rahmenlehrplan „Politische Bildung für die Sekundarstufe I“ mit.

Die These sei gewagt: Seinem professionellen Selbstverständnis nach sah sich Behrmann in erster Linie als Politikwissenschaftler und Soziologe und erst in zweiter Linie als Didaktiker der politischen Bildung. So war sein Blick auf die politische Bildung stark von den beiden erwähnten Wissenschaften geprägt. Dieser Fokus gilt für seine mehr als zwanzig Jahre dauernde Mitgliedschaft im Wissenschaftlichen Ausschuss des Georg-Eckert-Instituts für Internationale Schulbuchforschung in Braunschweig, für sein Wirken als Vorsitzender des Trägervereins Studienhaus Wiesneck – Institut für politische Bildung Baden-Württemberg – in Buchenbach bei Freiburg wie für seine Mitgliedschaft im Trägerverein des Arnold-Bergstraesser-Instituts in Freiburg.

Auch viele der weit über vierzig Aufsätze Behrmanns zur politischen Bildung tragen sozialwissenschaftliche Akzente. Einige Beispiele: „Politikwissenschaftliche Forschung, Didaktik und politischer Unterricht“ (1978), „Wissenschaftsbezug und Bezugswissenschaften des politischen Unterrichts“ (1979), „Funktionen politischer Bildung und politische Sozialisation“ (1992), „Von der politischen Erziehung zur sozialwissenschaftlichen Bildung. Die ersten Fachzeitschriften und die programmatische Wende in der politischen Bildung im Jahre 1962“ (2006), „Staatsbürgerkunde in der DDR: Möglichkeiten und Grenzen politischer Indoktrination im Schulunterricht“ (1997) und „Die Promotionsforschung zur Staatsbürgerkunde“ (2006). Die zuletzt genannten Veröffentlichungen waren Früchte eines Forschungsprojektes zur „Alltags- und Sozialgeschichte des Staatsbürgerkundeunterrichts in der DDR“, das Behrmann zusammen mit Tilman Grammes durchführte.

Behrmanns eigentliche Interessen lagen in der Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Bundesrepublik, wobei unter den Wissenschaften die Sozialwissenschaften zu verstehen sind. Diesen Interessen konnte er in zwei von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Forschungsprojekten nachgehen. Aus dem Projekt „Entstehungs- und Wirkungsgeschichte der ‚Frankfurter Schule‘“ entstand die über 600 Seiten umfassende Studie „Die intellektuelle Gründung der Bundesrepublik. Eine Wirkungsgeschichte der Frankfurter Schule“. Autoren waren Behrmann, sein Lehrer Tenbruck, sein Schüler Clemens Albrecht und einige andere. Das zweite Projekt hieß „Methoden der Geisteswissenschaften“ und befasste sich mit der Entwicklung darunter fallender Wissenschaften in den deutschsprachigen Ländern im 20. Jahrhundert. Im Zusammenhang hiermit veröffentlichte Behrmann eine Reihe luzider Aufsätze zur Entwicklung der Politikwissenschaft.

In seinen letzten Jahren widmete sich Behrmann gemeinsam mit seinem Lehrer Oberndörfer in einem weiteren von der Fritz Thyssen Stiftung finanzierten Forschungsprojekt der Verteidigung Arnold Bergstraessers gegen einseitige Interpretationen. Auf der Basis intensiver Archivrecherchen wies er in mehreren Publikationen die fehlende Berechtigung der Angriffe auf diesen Nestor der deutschen Politikwissenschaft nach. Das Interesse an Bergstraesser verband den Verfasser dieser Zeilen mit Behrmann. In einer Reihe von Gesprächen lernte er Behrmann als hoch kompetenten Wissenschaftler kennen, der seine Auffassung auf ruhigsachliche Art mitzuteilen wusste. Spürbar war dabei seine tiefe Skepsis gegenüber ideologischem Eifer. Günter C. Behrmann war ein liberal-konservativer Gelehrter im besten Sinne des Wortes.

Prof. Dr. *Joachim Detjen*